

Wenig Verständnis für Kanti-Wegzug

Eine Aufteilung der Kantonsschule auf mehrere Standorte dürfte einen schweren Stand haben.

Christof Ramser

Im Herbst des vergangenen Jahres tönte es noch etwas anders. Nein, sagte Regierungsrätin Sandra Kolly (Mitte) damals, dass das Lehrerseminar in Solothurn künftig als Kantonsschul-Standort dienen könnte, sei eher nicht realistisch. Hintergrund der Standortfrage ist die Platznot am Herrenweg, wo die Kanti Solothurn aus allen Nähten platzt. Es muss mehr Raum her, und zwar rasch.

Da die Pädagogische Hochschule Ende des Jahrzehnts aus dem Lehrerseminar nach Olten zügelt, lag es auf der Hand, den Standort an der Solothurner Sternengasse für die Kanti-Nutzung zu prüfen. Aber Baudirektorin Kolly und Kantonsbaumeister Guido Keune wollten dort eher Sonder- als Mittelschüler unterbringen, denn in der Heilpädagogik gebe es ebenfalls Engpässe.

Am Dienstag diskutierte der Kantonsrat nun intensiv über verschiedene Varianten für einen künftigen Kanti-Standort – obwohl die Grundlagen dafür

noch fehlen. Einstimmig erteilte das Parlament der Regierung den Auftrag, Varianten für einen Richtungsentscheid dem Parlament vorzulegen. In einer Machbarkeitsstudie hat ein Architekturbüro zwei Optionen geprüft: die Schule am bisherigen Standort für 147 Millionen Franken zu sanieren und auszubauen oder aber im Gebiet Weitblick im Westen der Stadt für 240 Millionen neu zu bauen.

Die Forderungen der Baudirektorin an die Stadt

Nun sei es aber so, dass sich Rahmenbedingungen ändern können, sagte Kolly am Dienstag. Deshalb solle als dritte Variante nun doch der Einbezug der Pädagogischen Hochschule geprüft werden, und zwar explizit von einem ausserkantonalen Büro. Die Kantifrage habe sich inzwischen zu einer «Glaubensfrage» entwickelt, so die Baudirektorin, deshalb sei es unabdingbar, «dass Kanton und Stadt an einem Strick ziehen».

Kolly nahm gleich auch die Stadt Solothurn ins Gebet. Denn

bekanntlich pochen die Stadtbehörden auf einen Neubau auf dem Weitblick-Areal. Und auch FDP-Nationalrat und alt Kantonsrat Simon Michel befürchtet, dass der Kanton eine grosse Chance verspiele, wenn er nicht in der Solothurner Weststadt neu baue. «Dann muss sich die Stadt aber outen, was sie bereit ist zu leisten bezüglich Geld und der Umzonung von Land», forderte die Baudirektorin eine Stellungnahme aus dem Stadtpräsidium.

Denn der bisherige Campus am Herrenweg liegt in der Zone für öffentliche Bauten und müsste, falls dort einst gewohnt werden sollte, umgezont werden. Ein langwieriger und risikobehafteter Prozess.

Aufspaltung kommt nicht gut an

Einen schwierigen Stand dürfte ein künftiger Kanti-Standort ausserhalb der Solothurner Stadtgrenzen haben. Diese Idee lancierte jüngst SVP-Kantonsrat Matthias Borner. Obwohl sein Auftrag gar nicht zur Debatte stand, wurde am Dienstag

darüber diskutiert. Statt einen «Superbau» in Solothurn – bereits heute gehört die Kanti in Solothurn zu den grössten der Schweiz – schlägt Borner eine Aufteilung in zwei kleinere Schulen in Grenchen und Oensingen vor.

FDP, SP und Grüne machten im Parlament aber deutlich, dass der Variantenfächer nun nicht noch weiter geöffnet werden soll. «Wir müssen nun vorwärts machen», mahnte Heinz Flück (Grüne, Solothurn). Und auch Martin Rufer (FDP, Lüsslingen) plädierte dafür, die Varianten in Solothurn nun vertieft zu prüfen, «obwohl man sicher auch im Bucheggberg einen Standort finden würde».

Auch die Regierung habe «wenig Verständnis» für einen Wegzug aus der Kantonshauptstadt, offenbarte Sandra Kolly. Ein Neubau in Grenchen, Oensingen oder anderswo wäre die «absolut teuerste Variante». Bis Ende Jahr will die Regierung dem Parlament einen abstimmungsreifen Bericht vorlegen.